

3. Geschäftsbericht der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich und Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie 2023

Antrag des Regierungsrates vom 15. Mai 2024 und Antrag der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit vom 22. August 2024

Vorlage 5957a

Ratspräsident Jürg Sulser: Eintreten ist gemäss Paragraf 89 des Kantonsratsgesetzes obligatorisch. Wir haben freie Debatte beschlossen. Wir führen wie bei den vorangegangenen Geschäften vorab die Grundsatzdiskussion. Die Eröffnung macht erneut die Präsidentin der ABG (*Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit*), Raffaella Fehr, und danach hat die Gesundheitsdirektorin, Regierungspräsidentin Natalie Rickli, das Wort. Es folgen die Fraktionssprecherinnen und -sprecher und dann auch die übrigen Mitglieder des Rates. Beendet wird die Debatte wiederum mit einer Replik der Gesundheitsdirektorin und der Präsidentin der ABG.

An dieser Stelle möchte ich jetzt auf der Tribüne die Vertreter des Spitalrates und der Direktion der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich recht herzlich begrüessen.

Raffaella Fehr (FDP, Volketswil), Präsidentin der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit (ABG): Ich stelle Ihnen den Bericht zum Geschäftsjahr 2023 der PUK (*Psychiatrische Universitätsklinik*) und den Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie vor. Insgesamt darf die PUK auf ein positives Jahr zurückblicken. In der Geschäftsleitung nimmt neu die HR-Leitung (*Human Resources*) Einsitz. Dieser strategische Entscheid wurde aufgrund des hohen Personalkostenanteils in der Organisation gefällt. Im vergangenen Jahr wurde die Strategie weiter geschärft und an der Unternehmenskultur gearbeitet. Man legt einen Fokus auf die gemeinsame Wertebasis. Die Zufriedenheit der Mitarbeitenden ist gemäss Umfragen stabil. Erfreulich ist die Entwicklung im Bereich Temporär-Personal. Diese Kosten konnten dank grossem Effort und verschiedenen Massnahmen massgeblich gesenkt werden. Im Dialog mit der Ärzteschaft konnte zudem die kostenneutrale Reduktion der Wochenarbeitszeit in der Kinder- und Jugendpsychiatrie auf 45 Stunden erreicht werden.

Zum Finanziellen: Aus dem operativen Betrieb verzeichnet die PUK einen kleinen Verlust. Das Ergebnis wurde ausserordentlich durch die Auflösung von Rückstellungen positiv beeinflusst. Die Auflösung der Rückstellungen wurde möglich, da das Bundesgericht eine Lohnklage zugunsten der PUK entschieden hatte. Damit konnte die Rückstellung im Umfang von 7,5 Millionen Franken aufgelöst werden. Aber auch bei der PUK muss gesagt werden: Der finanzielle Ausblick ist eher bewölkt. Insbesondere der Standort Lengg mit den vielen denkmal- und heimat-schützerischen Themen ist eine Belastung. Eine effiziente Leistungserbringung in diesen Gebäuden ist enorm erschwert; dies bei sowieso schon knappen

Tarifen. Inwiefern die PUK diese Kosten selber tragen kann, muss genau aufgearbeitet werden. Die Gesundheitsdirektion ist mit der Thematik befasst. Eine Lösungsfindung muss vorangetrieben werden.

Auch die Psychiatrie passt ihr Angebot stetig den Entwicklungen an. Im Jahr 2021 konnten die stationäre Kinder- und Jugendpsychiatrie dank zusätzlichen Mitteln des Kantons ausgebaut und damit die Wartezeiten reduziert werden. Das von der PUK neu geschaffene Angebot für Jugendliche «Life» oder ein Angebot für Kinder zwischen zwei und fünf Jahren sowie der weitere Ausbau der ambulanten Angebote stossen regelmässig auf grosse Nachfrage. Allerdings sind alle diese verschiedenen ambulanten Angebote defizitär. Die ABG begrüsst aber selbstverständlich dennoch, dass mit ambulanten Angeboten eine sinnvolle Alternative geboten wird.

Die positive Entwicklung bei der Rekrutierung von Fachkräften wurde dank grossem Engagement möglich, und doch bleibt die Situation angespannt. Wir brauchen Antworten auf Fragen zur Finanzierung der Liegenschaften, wie bereits erwähnt. Ich möchte an dieser Stelle auf etwas eingehen: Alle Leistungserbringer kämpfen mit dem Fachkräftemangel. Alle kämpfen mit Investitionen in die Digitalisierung. Und alle tun dies unter den gleichen Tarifvoraussetzungen. Nicht alle sind allerdings von politischen Standortentscheiden oder Immobilienübernahmen betroffen. Es wird eine grosse Herausforderung für die Gesundheitsdirektion, den Regierungsrat und für uns, als Parlament, zu unterscheiden, was Systemprobleme sind und was Eigentümerprobleme sind.

An dieser Stelle danken wir der PUK-Leitung sowie der Gesundheitsdirektion für die gute Zusammenarbeit. Unser grösster Dank geht natürlich an alle Angestellten der PUK, die sich tatkräftig für die psychische Gesundheit der Menschen einsetzen. Die ABG beantragt die Genehmigung des Geschäftsberichts und des Berichts über die Umsetzung der Eigentümerstrategie.

Regierungspräsidentin Natalie Rickli: Meine Berichterstattungen werden jetzt immer kürzer, weil ich die allgemeinen Themen, die alle Spitäler betreffen, bereits abgehandelt habe.

Das Berichtsjahr war bei der PUK geprägt durch die erhöhte Nachfrage nach psychiatrischen Therapieangeboten im stationären und im ambulanten Bereich. Trotz dieses Wachstums konnte die PUK jederzeit eine umfassende psychiatrische Versorgung sicherstellen. Die PUK behandelte insbesondere auch schwer psychiatrisch erkrankte Patientinnen und Patienten über die gesamte Altersspanne hinweg. Die Therapien orientieren sich an neuesten wissenschaftlichen Standards und umfassen auch innovative Behandlungsansätze, wie beispielsweise das Home Treatment. Zusammen mit der Universität Zürich hat die PUK im Berichtsjahr eine Forschungsstrategie verabschiedet, deren Ziel es ist, die an beiden Institutionen begrenzten Ressourcen möglichst gezielt einzusetzen. Des Weiteren hat die PUK bedeutend zur Ausbildung von Fachkräften beigetragen und im vergangenen Jahr zum Beispiel rund 660 Wochenpraktikumsbegleitungen in zehn verschiedenen therapeutischen und beratenden Berufsgruppen ermöglicht.

Auch auf personeller Ebene gibt es Positives zu berichten: Die PUK verfügt seit 1. Oktober 2023 über ein eigenes vollständiges Personalreglement. Zudem wurde ein Verhaltenskodex genehmigt, der die Grundwerte der PUK wiedergibt und die Erwartungen an das Verhalten der Mitarbeitenden formuliert. Seitens Eigentümer erwarten wir, dass die Klinik den neuen Verhaltenskodex nachhaltig im Arbeitsalltag integriert.

Die PUK hat wesentliche Bemühungen unternommen, um offene Stellen, insbesondere in der Pflege, zu besetzen. Diverse Massnahmen und Kampagnen im Rahmen des Employer-Brandings haben grösstenteils zum Erfolg geführt. Einzig in der Forensik bleibt es schwierig, qualifizierte Fachpersonen zu finden. Die Fluktuationsrate stieg im Vergleich zum Vorjahr leicht an von 13,8 auf 16,3 Prozent. Dies lässt sich teilweise auf das neue Anordnungsmodell für psychologische Psychotherapeuten zurückführen. Da diese neu selber abrechnen können, werden sie oftmals selbstständig, weil sie dort mehr verdienen können. Die IPW litt ebenfalls unter diesem Aspekt, wir werden dies aufmerksam weiterverfolgen.

Wie bereits in der Berichterstattung über das USZ erwähnt, erwarten wir von allen vier kantonalen Spitälern und so auch von der PUK im Bereich der Kooperationen eine übergeordnete Strategie mit Überprüfung des Kosten-Nutzen-Verhältnisses. Die PUK hat das Geschäftsjahr zwar mit einem Gewinn von 7,4 Millionen Franken und einer EBITDA-Marge von 7,8 Prozent abgeschlossen, dies allerdings aufgrund der Auflösung einer ausserordentlichen Rückstellung. Operativ wurde ein Jahresverlust von 0,9 Millionen Franken ausgewiesen. Darum soll auch bei der PUK der Fokus weiterhin auf die Steigerung der Wirtschaftlichkeit gelegt werden. Der Unterhalt sowie die Erneuerung und Weiterentwicklung der Spitalinfrastruktur ist für die PUK eine herausfordernde Aufgabe. Insbesondere an ihrem Hauptstandort in der Lengg ist die PUK mit hohen Denkmalschutzaufgaben konfrontiert, wir sprechen hier von gegen 60 Prozent der denkmalgeschützten Gebäude. Die PUK hat uns mitgeteilt, dass sie in der Zukunft nicht in der Lage ist, eine Erneuerung in der Infrastruktur selber finanzieren zu können, wie es das USZ letztes Jahr bereits getan hat. Wie Sie hier verschiedentlich bereits ausgeführt haben, haben wir ja entsprechende Arbeitsgruppen eingesetzt. Wir werden nun dies mit der PUK auch noch vorantreiben, sodass wir Sie im nächsten Jahr darüber informieren können.

Abschliessend möchte ich festhalten, dass die PUK trotz der verschiedenen Herausforderungen sehr gute Leistungen erbracht und die Vorgaben aus der Eigentümerstrategie fast vollständig erfüllt hat. Die PUK leistet tagtäglich hervorragende Arbeit für die Zürcher Patientinnen und Patienten, darum möchte ich allen Mitarbeitenden der PUK, dem Spitalrat und der Spitaldirektion herzlich danken. Mein Dank geht auch an die ABG für die konstruktive Zusammenarbeit. Ich bitte Sie, den Anträgen von ABG und Regierungsrat zu folgen und den Geschäftsbericht sowie den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie 2023 der PUK zu genehmigen. Vielen Dank.

Ratspräsident Jürg Sulser: An dieser Stelle möchte ich noch eine Klasse der Kantonsschule Wiedikon sowie eine Klasse der Privatschule «Les Monts Savants»

aus Geroldswil recht herzlich bei uns begrüssen. Schön, dass ihr heute bei uns seid.

Bernhard im Oberdorf (SVP, Zürich): Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich steht vor grossen Infrastrukturprojekten. Einerseits ist der Raum eng, andererseits sind den Bauvorhaben Grenzen gesetzt, da der Denkmalschutz – wir haben das schon gehört – auch hier sein Wort mitzureden hat. Dies gilt nicht nur für Bauten oder Umbauten an den bestehenden Gebäuden – das «Burghölzli», fast könnte man auch den Namen unter Denkmalschutz stellen, steht mit seiner furchteinflössenden Silhouette im Quartier –, sondern auch für die umliegenden Gebiete. So steht eben auch der Obstgarten hinter dem «Burghölzli» unter Denkmalschutz, und das erschwert natürlich auch entscheidend die Erweiterungsbauten. Somit ist klar, dass dies zu Mehrkosten führen wird, und damit klärt die PUK vorgängig ab, wie die Finanzierung auch sichergestellt werden kann. Diese Investitionsplanung ist sehr zu schätzen.

Ob es allerdings dieses räumliche Korsett ist, das dafür verantwortlich ist, dass die Fluktuationsrate gestiegen ist, bleibt dahingestellt. Viele Psychologinnen und Psychologen ziehen es denn auch vor, sich selbstständig zu machen, obschon gerade ihre Kompetenz vor Ort sehr wichtig wäre. Erfreulich ist daher, dass es gelungen ist, die wöchentliche Arbeitszeit zu reduzieren und eine angemessene Entlohnung sicherzustellen. Das dürfte sicher förderlich sein für den Erhalt von Fachkräften. Natürlich ist auch die Belästigung des Personals ein grosses Thema, aber nicht nur an der PUK, das gibt es überall an den Spitälern. So legt dann die Geschäftsleitung auch grossen Wert und grosses Augenmerk auf den respektvollen Umgang mit den Mitarbeitenden. Damit dürfte es gelingen, eine entsprechende fürsorgliche Kultur zu prägen.

Die SVP/EDU-Fraktion vertritt daher den Antrag, den Geschäftsbericht der Psychiatrischen Universitätsklinik für das Jahr 2023 zu genehmigen.

Renata Grünenfelder (SP, Zürich): Der PUK ist es im Geschäftsjahr 2023 trotz guter Leistungen nicht gelungen, einen operativen Gewinn zu erwirtschaften. Die Teuerung, der Fachkräftemangel und hohe Investitionen in Digitalisierung und Infrastruktur hatten die Geschäftsrechnung stark belastet. Gründe für die finanziell schwierige Situation der PUK sind, wie mein Kollege Christoph Fischbach bei seinem Votum (*beim vorangegangenen Traktandum, Vorlage 5956a*) zum USZ (*Universitätsspital Zürich*) bereits ausgeführt hat, auch auf nationaler und kantonaler Ebene zu suchen. Die aktuellen Rahmenbedingungen mit nicht kostendeckenden Tarifen für ambulante und stationäre Behandlungen belasten alle Spitäler der Schweiz. Die SP erwartet von der Regierung, dass sie ihren Einfluss in Bern verstärkt und auf kantonaler Ebene mit einer übergeordneten Spitalstrategie dafür sorgt, dass die Spitäler zusammenarbeiten. Der Kanton muss die Leistungsaufträge so vergeben, dass es zu keiner Über- oder Unterversorgung in den verschiedenen Fachbereichen kommt. Es darf nicht sein, dass es zu unkontrolliertem Spitalsterben kommt und unsere Gesundheitsversorgung dadurch gefährdet wird.

Für eine moderne, innovative psychiatrische Versorgung braucht es eine moderne Infrastruktur, die den Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten und den Arbeitnehmenden gerecht wird. Die historischen Bauten der PUK am Standort Lengg erfüllen diesen Anspruch nicht. Schon letztes Jahr hat sich abgezeichnet, dass die dringend benötigten Investitionen in die Neubauten von der PUK nicht aus eigener Kraft finanziert werden können. Die SP begrüsst es, dass die Gesundheitsdirektion und die Finanzdirektion mit der PUK in einer Arbeitsgruppe die Sachlage analysieren und dass nach Lösungen gesucht wird.

Der Fachkräftemangel beschäftigt die PUK weiter. Die PUK setzt auf Flexibilisierung der Arbeitszeiten mit einem Pflege-Pool, einer Dienstplanung, die persönliche Lebenssituationen berücksichtigt, der Reduktion der Arbeitszeiten beim ärztlichen Dienst und mit dem Fokus auf eine gemeinsame Wertebasis. Mit diesen Massnahmen ist es der PUK gelungen, fast alle Stellen zu besetzen und die Kosten für temporäres Personal stark zu reduzieren.

Die hohe Auslastung von 98 Prozent bei einer gleichzeitigen Zunahme der komplexen Fälle hat den Druck auf das Personal jedoch weiter erhöht. Die SP erwartet, dass die Arbeitsbedingungen weiterhin nachhaltig verbessert werden und die zunehmende Arbeitslast mit genügend Personal in allen Bereichen aufgefangen wird. Weiter müssen die Lohnempfehlungen der ODA (*Organisation der Arbeitswelt*) Zürich für Studierende der Pflege übernommen werden.

Die PUK hat den Anteil von stationären und teilstationären Behandlungen während den letzten Jahren reduziert. Gleichzeitig wurden die Angebote im nicht kostendeckenden ambulanten Bereich aufgebaut. Diese wünschenswerte Entwicklung stellt jedoch aufgrund der nicht gedeckten Kosten eine finanzielle Herausforderung dar.

Das Angebot der Kinder- und Jugendpsychiatrie ist 2023 weiter ausgebaut worden. Im stationären Bereich konnten die Wartezeiten um ein Drittel gesenkt werden. Die Nachfrage im ambulanten Bereich bleibt weiterhin gross. Die stetig wachsende Nachfrage nach psychiatrischen Angeboten für Kinder und Jugendliche muss uns als Gesellschaft alarmieren. Im Jahresbericht der PUK ist zu lesen, dass ein Drittel der Jugendlichen sagen, dass sie unter psychischen Problemen leiden. Besonders betroffen sind Mädchen und junge Frauen. Die Gründe für diesen Befund sind vielfältig. Der unkontrollierte Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen spielt dabei eine wichtige Rolle. Durch die Forschung der PUK wurde nachgewiesen, dass der Konsum von digitalen Medien bei Jugendlichen massiv zugenommen hat und gleichzeitig eine Zunahme von psychischen Symptomen, wie zum Beispiel Reizbarkeit, festgestellt wurde. Die PUK arbeitet in verschiedenen nationalen und internationalen Forschungsprojekten mit. Die Forschenden entwickeln Präventionsstrategien und Interventionen zum Schutz der Kinder und der Jugendlichen vor gesundheitsschädlichem Medienkonsum. Die SP begrüsst die Forschungsarbeit der PUK sehr und hofft, dass bald konkrete evidenzbasierte Handlungsempfehlungen für Eltern, Schulen und auch für die Politik bereitgestellt werden, welche auf all diesen Ebenen zugunsten unserer Kinder und Jugendlichen in die Praxis umgesetzt werden können.

Die SP genehmigt den Geschäftsbericht 2023 der PUK und dankt allen Mitarbeitenden für ihr grosses Engagement und die wertvolle Arbeit für das Wohl von psychisch erkrankten Menschen.

Andreas Juchli (FDP, Russikon): Der Psychiatrischen Universitätsklinik, PUK, gelingt es abermals, ein im Vergleich mit den somatischen Kliniken finanziell deutlich besseres Ergebnis zu erwirtschaften. Positiv erscheint, dass es der PUK, wie anderen Spitälern auch, gelungen ist, den Anteil an temporären Mitarbeitenden zu reduzieren. Damit spart die PUK Kosten ein und stärkt die Loyalität der Mitarbeitenden zum Betrieb.

Dass die PUK in einem Bereich, nämlich der Kinder- und Jugendpsychiatrie, die Wochenarbeitszeit für die Ärzteschaft auf 45 Stunden reduzieren konnte, ohne dass Mehrkosten resultierten, ist positiv. Wesentlich bleibt, dass der Arbeitgeber, in diesem Fall also die PUK, aus freien Stücken und im Dialog mit den Mitarbeitenden Entwicklungen vornehmen kann und nicht von aussen, beispielsweise von der Politik, die Bedingungen gesetzt werden, wie beispielsweise, wenn vom Kanton hohe Teuerungsausgleiche formuliert werden, welchen dann die Spitäler folgen müssen.

Löblich sind die Ergebnisse und die zugrunde liegenden Massnahmen von Gesundheitsdirektion und PUK im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie mit Reduktion der Wartezeit für die besonders vulnerablen Kinder und Jugendlichen. Auch wenn die finanziellen Zahlen der PUK prima vista weniger trübe wirken als jene der somatischen Spitäler, ist der Ausblick für die PUK ebenfalls schlecht. Der bereits hohe Grad an ambulanten Therapien ist aus vielfältigen Gründen zweckmässig, aber nicht mit Blick auf die Erfolgsrechnung des Spitals. Gemäss PUK beträgt der Kostendeckungsgrad ambulanter Tarife aktuell nämlich nur 83,5 Prozent.

Die FDP dankt allen Mitarbeitenden für ihre wertvolle Arbeit und wird den Geschäftsbericht 2023 sowie den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie annehmen.

Claudia Frei (GLP, Uster): Die grossen Themen des letzten Jahres bei der PUK waren – und werden es, seien wir ehrlich, wohl auch die kommenden Jahre sein – das Fachpersonal und die Infrastruktur. Hier gilt es für die PUK wie auch für alle Arbeitgeber im medizinischen Bereich, ein attraktiver Arbeitgeber zu sein. Die PUK hat dies gemacht, indem sie die Wochenarbeitszeit der Ärzte in der Kinder- und Jugendpsychiatrie reduziert hat und sich auch noch stärker auf ambulante Behandlungen ausrichtet.

Ein wichtiges Anliegen der PUK ist, dass Notfälle jederzeit aufgenommen werden können und die Wartezeiten für andere Patienten möglichst geringgehalten werden. Aus Sicht der psychiatrischen Versorgung im Kanton Zürich ist dies doch eine sehr wichtige Haltung.

Ein schwieriges Thema in der Psychiatrie sind die Systemsprenger. Dies sind Patienten, die äusserst schwierig zu behandeln sind und die deshalb sehr häufig die behandelnden Institutionen wechseln und die auch schlicht oft einfach überall

rausfliegen. Hier hilft oft nur noch die PUK, welche den Anspruch hat, auch hier Hilfe bieten zu können. Dennoch verursachen diese Systemsprenger immense Kosten, die die Rechnung der PUK belasten. Dies ist insbesondere störend, wenn es sich um ausserkantonale Patienten handelt und die entstandenen Kosten nicht entschädigt werden. In solchen Fällen erwarten wir, dass sich die Gesundheitsdirektion als Eigentümerversretung bei den Wohnkantonen dieser Patienten dafür einsetzt, dass diese Kosten nicht von der PUK als Institution getragen werden müssen.

Die gewünschte Wirkung von «ambulant vor stationär» zeigt sich in einer Verschiebung der Behandlungen. Dies findet in der PUK statt, was wir sehr begrüßen. Ebenso freut es die GLP-Fraktion, dass die PUK im Geschäftsjahr 2023 die Digitalisierung und Unternehmenskultur vorangetrieben hat. Eines der grössten Themen wird in den nächsten Jahren vor allem die Infrastruktur sein. Die ABG war in dieser Legislatur bei der PUK vor Ort und konnte sich ein Bild davon machen, dass der Denkmalschutz zu einer sehr eingeschränkten Planung und exorbitant höheren Kosten führt. Wir sind der Auffassung, dass die Infrastruktur trotz Denkmalschutz der Institution dienen muss und sie nicht behindern soll. Insbesondere darf es nicht sein, dass infrastrukturelle Gegebenheiten einer Institution wie der PUK bei der Ausübung ihres Auftrags im Wege stehen.

Wir bedanken uns bei allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für ihre äusserst anspruchsvolle Arbeit, die sie Tag für Tag leisten, ebenso bei der Leitung der PUK. Die GLP-Fraktion stimmt dem vorliegenden Antrag zu.

Daniel Heierli (Grüne, Zürich): Es war kein spektakuläres Berichtsjahr für die PUK, und das ist gut so. Denn es sind ja vor allem Pannen und Skandale, die für Spektakel sorgen. Sorgen bereiten müsste uns vor allem, dass die Nachfrage nach psychiatrischen Behandlungen nach wie vor hoch ist, Tendenz eher steigend als sinkend. Materiell geht es uns so gut, wie es in der Geschichte der Menschheit noch nie einer Gesellschaft gegangen ist, aber offenbar werden viele nicht glücklich damit. Die PUK macht wertvolle Forschung dazu, lösen kann sie das Problem aber nicht allein. Das sollte ein Denkanstoss für uns alle sein.

Bei der PUK sind bekanntlich auch bauliche Pläne vorhanden, inklusive Konflikten mit dem Denkmalschutz – das ganze Programm. Die PUK sagt uns offen und ehrlich, dass sie solche Ausbaupläne nicht aus eigener Kraft finanzieren kann. Das finde ich gut. So wissen wir schon jetzt, bevor die Bagger aufgefahren sind, was Sache ist, und beschliessen nicht irgendwelche grossartigen Projekte in der falschen Meinung, diese belasteten die Kantonsfinanzen nicht.

Ja, und auch im Falle der PUK ein grosser Dank an alle, die mit ihrer wertvollen Arbeit diese wichtige Institution am Laufen gehalten haben. Wir genehmigen Geschäftsbericht und Eigentümerstrategie.

Josef Widler (Die Mitte, Zürich): Über die Finanzen wurde ausreichend gesprochen. Ich erlaube mir, etwas auf die andere Seite zu gehen. Als Erstes stellen wir fest: Die PUK hat alles gemacht, um jene Patientinnen und Patienten, die psychi-

atrische Hilfe benötigen, zu behandeln. Speziell zu erwähnen ist im letzten Berichtsjahr natürlich die Ausweitung der Kinder- und Jugendpsychiatrie, das ist sehr verdienstvoll. Ich habe aber festgestellt, dass die Alten bald etwas vergessen gehen. In der Gerontopsychiatrie ist es so, dass man Wartezeiten hat oder dass man die Patientinnen und Patienten auf eine somatische Station überweisen muss, weil Aufnahmestopp herrscht respektive einfach keine Betten frei sind. Also, die Nachfrage ist genügend, wir müssen schauen, wie wir das im Griff behalten.

Dann haben wir heute gehört, dass man grosse Anstrengungen macht, um die Arbeitsbedingungen des Personals zu verbessern; das finde ich hervorragend. Wenn wir das Patientengut oder die Patientinnen und Patienten anschauen, die in der Psychiatrie hospitalisiert sind, dann sind das nicht Leute, die morgens, mittags und abends Tabletten brauchen und hie und da eine Blutentnahme, nein, es sind Patientinnen und Patienten, die eine psychotherapeutische Behandlung brauchen. Das kann man nicht digitalisieren. Da kann man keinen Roboter einsetzen, sondern da braucht es Menschen. Und ich habe im Bericht nirgends gelesen, wie viele Stunden Betreuung ein Patient pro Tag zugute hat. Ich kann mir einfach nicht ganz vorstellen, wie, wenn man die Arbeitszeiten immer mehr verkürzt, dann die Zeit für den Patienten geschaffen wird. Allein durch die Digitalisierung? Das wäre wunderschön.

Ich erlaube mir noch einen zweiten Punkt aufzugreifen, Kollegin Frei hat ihn schon angesprochen, das sind die Systemsprenger: Man spricht auch wieder nur vom Geld. Also Systemsprenger rentieren nicht. Ich betreue selber eine Systemsprengerin. Sie hat Hausverbot in der PUK, im «Pfuusbus» (*Schlafgelegenheit für Obdachlose*) und, und, und. Bei mir ist sie eigentlich so zufällig gelandet. Und als wir dann gesehen haben, wie schwierig es ist, haben wir bei der Beistandschaft nachgefragt. Diese hat gesagt «wir suchen nichts mehr, es geht nicht». Ja, und jetzt? Zwangsmedikation? Da stehen Sie, Herr Heierli, wieder mit einem Bein im Gefängnis. Wir haben, meine ich, wirklich keine Institution, sei es im Kanton oder überhaupt in der Schweiz, die in der Lage ist, solche Systemsprenger aufzunehmen. Sie glauben nicht, was es für eine Belastung für das Personal ist, wenn eine Patientin sich einfach nicht waschen lässt, nackt herumläuft, stuhlinkontinent und urininkontinent ist und sich nicht behandeln lässt. Also das ist natürlich nicht das Problem der PUK, aber doch auch, diese wird die Patienten auch nicht los. Wir haben keine Institution für Systemsprenger. Denken Sie daran, die Kosten sind hier nicht das Hauptproblem, sondern die Resistenz des Personals. Und darum kann man dem Personal, das in diesen Institutionen arbeitet, eben auch in der PUK, nur bestens danken. Wir werden den Bericht genehmigen.

Detailberatung

Titel und Ingress

I.–III.

Keine Bemerkungen; genehmigt.

Schlussabstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 166 : 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), der Vorlage 5957a zuzustimmen und damit den Geschäftsbericht der PUK und den Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie für das Jahr 2023 zu genehmigen.

Das Geschäft ist erledigt.